

## Verlassmichnicht



**Das alte Lied: Er lässt sie sitzen, sie will ihn zurück. Jean Cocteau singt es in «Die menschliche Stimme» allein mit ihrer Stimme. Nadine Virginia Bohse bleibt als einsame Frau zurück in der Inszenierung des Theaterbureaus Gysi.**

*DIETER LANGHART*

frauenfeld. Ne me quitte pas, singt er, verlass mich nicht. Dabei ist er es, der sie verlassen hat; und sie ist es, die ihn anfleht, eine Stunde lang. Dann kommt Brels Stimme wieder, an die Wand projiziert, hinter der sie verschwindet. Der Schluss erscheint wie der Anfang, und auf der Bühne bleibt das Echo ihrer Stimme zurück.

In Jean Cocteaus Stück «La voix humaine» versucht eine Frau, sich die verflossene Liebe zurückzureden. Ihr Geliebter ruft endlich an, das letzte Mal, denn er hat sie für eine andere verlassen.

Seinen Hund soll er abholen und seine Handschuhe, sie will dafür ihre Liebesbriefe zurück. Das alte Lied.

Cocteau's Monolog, 1930 in Paris uraufgeführt, ist hundertfach gespielt worden seither, zweimal verfilmt, von Poulenc vertont. Der Märstetter Hans Gysi holt das beliebte Einfraustück sanft in die Gegenwart. Er ersetzt das Schnurtelefon durch ein mobiles, projiziert Brels Lippen und Unscharf-Undefinierbares an die Rückwand: verschwommene Erinnerungen an die gemeinsame Zeit?

### **Kein Rückzugsort**

Der Regisseur gibt der Schauspielerin kein hübsch eingerichtetes Schlafzimmer, sondern eine weisse Fläche, auf der sie sich erst mit Kreide ein Zimmer zeichnen muss; und eine schmale Wand, hinter der sie sich schlecht verstecken kann. Nadine Virginia Bohse hat nur sich und ihr Telefon und ihre Ohnmacht. Und muss sich durch ihre Gefühle kämpfen.

Zuerst lässt Gysi sie Gott anflehen, ihr Liebster möge anrufen, und wie er endlich anruft, reisst sie sich zusammen; mag ihm nichts vorwerfen; beschliesst, tapfer zu sein; er brauche sich nicht zu entschuldigen.

Nadine Virginia Bohse durchlebt Hysterie und Leidenschaft, wird zornig und zynisch, resigniert und bäumt sich wieder auf, malt verzweifelt neue Linien auf die weissen Flächen.

Ihr Spiel ist stark, auch wenn die Figur, die sie spielt, letztlich zerbrechlich ist und die letzten Worte ganz leise spricht: Wir lassen es mal so ... Das ist besser so ... Und mach's gut ... ja ... ja ... Tschüss.

### **Ganz auf Darstellerin gesetzt**

Hans Gysi tut gut, ganz auf das Spiel Nadine Virginia Bohses zu setzen. Sie ist allein mit ihren Gefühlen – und lässt uns mitleiden. Beklemmung herrscht im nicht ausverkauften Vorstadttheater, wenige Stellen lassen befreiende Lacher aufkommen. Die Scheinwerfer (Bühne und Technik: Claus Peter Täterow) tauchen Spielerin und Publikum immer wieder in helles Weiss; nur wirkt der Rhythmus der Lichtführung und der Projektionen beliebig.

Der Anspruch der Inszenierung, Veränderungen menschlicher Kommunikation zu untersuchen, erscheint uns hoch, und der Applaus des Premierenpublikums bleibt verhalten.

Die menschliche Stimme Sa 15.1. 20.00/So 16.1. 17.00, Eisenwerk, Frauenfeld Wiederaufnahme: Fr/Sa 29./30.4., Theaterhaus Thurgau, Weinfelden

